

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

FRIEDRICH BAETHGEN HERBERT GRUNDMANN

24. Jahrgang

1968

BÖHLAU VERLAG KÖLN GRAZ

Miszellen

Zum Langobardengesetz

Von

Florus van der Rhee

In seinem Aufsatz „Zum Langobardengesetz. Neue Bruchstücke der ältesten Handschrift des Edictus Rothari“¹⁾ beschreibt P. Alban Dold seine und anderer Bemühungen, neue Bruchstücke des nur noch fragmentarisch erhaltenen Codex Sangallensis 730 (und der zu dieser Handschrift gehörenden, heute in Zürich bzw. Karlsruhe aufbewahrten Blätter oder Blattreste) zu „retten“ und einzuordnen. Da die Karlsruher Fragmente Teile der Titelseite und des Prologs und einige Zeilen der Vorder- und Rückseite eines Blattes mit Kapiteleinteilungen enthalten²⁾, muß der Umfang der Handschrift größer gewesen sein, als F. Bluhme in der Einleitung des Edikts MG LL 4 S. XIII—XV angibt. Dold gibt (S. 11—17 des obengenannten Aufsatzes) in einer schematischen Übersicht seine Auffassung über Umfang und Aufbau der Handschrift. Es folgt dann die Wiedergabe der neugewonnenen größeren oder kleineren Textstücke und deren Besprechung. Es befinden sich jedoch in der Badischen Landesbibliothek zu Karlsruhe und in der Stiftsbibliothek zu Sankt Gallen einige kleine Fragmente, die m. W. bis jetzt nicht berücksichtigt und eingereiht wurden. Diese Fragmente möchte ich hier besprechen.

Die Karlsruher Fragmente³⁾ bestehen aus vier vertikalen und einem horizontalen Pergamentstreifen, von denen aber nur das letzte Fragment⁴⁾ zum Edictus Rothari gehört; es enthält auf beiden Seiten den größeren Teil von zwei Zeilen mit u. a. den Wörtern *omnipotentis*, *necessarium* und *antiqu*..; beide Seiten gehören zum Prolog. Bei der Wiedergabe der Fragmente im Druck werden die Rubren der Originale gesperrt, Ergänzungen stehen in *Kursive*⁵⁾; nicht ganz sichtbare und dadurch nicht völlig sichere Buchstaben werden mit einem Punkt unter dem betreffenden Buchstaben angegeben.

¹⁾ DA 4 (1941) 1—52.

²⁾ Vgl. A. Holder, Die Reichenauer Handschriften 2 (1914) S. 591 (Fragm. 144); P. Alban Dold, Zur ältesten Handschrift des Edictus Rothari. Urfassung des Langobardengesetzes (1955) S. 6 ff.

³⁾ A. Holder, Reichenauer Handschriften 2 S. 528 (Fragm. 100).

⁴⁾ Abgelöst aus Aug. CCXLIV (vgl. Holder, Reichenauer Handschriften 2 S. 528); die anderen Fragmente gehören zum Pseudo-Augustin. Vgl. dazu D. de Bruyne, Étude sur le Liber de diuinis scripturis, Revue bénédictine 43 (1931) 125; E. Dekker, Clavis Patrum Latinorum (1961) 95; A. Boeckler, Bildvorlagen der Reichenau, Zs. f. Kunstgesch. 12 (1949) 26; E. A. Lowe, A hand-list of half-uncial manuscripts, in: Miscellanea Francesco Ehrle 4 (1924) 40.

⁵⁾ In Übereinstimmung mit Dold, DA 4, 17.

Auf der Rektoseite:

obhocconside
rantis.d̄iomn̄ptisgratiam
necessarium.essepros
peximuspresentemcorre
.....
gerelegemquaepriorosom
nesrenouet . . .

Auf der Versoseite:

esseinquantumpantiquos
hominesdedicimus.inhoc
membranumadnotariius
.....
simus⁶⁾.

Wie Dold gezeigt hat⁷⁾, stehen Titelseite und Anfang des Prologs auf der Rekto- und Versoseite des ersten Blattes. Die zehnte Zeile der Versoseite fängt mit dem Wort *nostrorum* an. Weil das hier besprochene Fragment nicht zur Titelseite gehören kann⁸⁾, muß es ein Teil des zweiten Blattes gewesen sein, und weil pro Zeile etwa 20 bis 24 Buchstaben stehen und sich zwischen *nostrorum* (Versoseite von Blatt 1, zehnte Zeile nach Dolds Rekonstruktion) und dem ersten Wort unseres Fragments 202 Buchstaben⁹⁾ befinden, muß dieses Fragment den oberen Teil des zweiten Blattes gebildet haben.

Das Sankt Galler Fragment¹⁰⁾ ist ein vertikaler Pergamentstreifen mit zwanzig¹¹⁾ Zeilen je zu 3 bis 6 Buchstaben, von denen aber die erste Zeile nicht mehr leserlich ist. Auf der siebenten Zeile steht das Wort *uadia*, das in den Gesetzesartikeln 360, 361, 362 und 366 vorkommt¹²⁾. Es zeigt sich, daß dieses Fragment eine Ergänzung zu den fragmentarisch erhaltenen Seiten 69 und 70 (Artikel 365—368) der Sankt Galler Handschrift bildet. Die Wiedergabe dieser Seiten folgt hier¹³⁾.

⁶⁾ Ergänzt nach: *Leges Langobardorum* 643—866, bearbeitet von Franz Beyerle. Mit einem Glossar von Ingeborg Schröbler (*Germanenrechte* Neue Folge; Witzenhausen 1962) S. 16, Zeile 17—19 bzw. 28—30; im folgenden zitiert als *Beyerle-Schröbler*.

⁷⁾ DA 4, 18.

⁸⁾ Vgl. ebd. S. 18; Dold, *Zur ältesten Hs.* Abb. 1.

⁹⁾ Zählung nach *Beyerle-Schröbler* S. 18.

¹⁰⁾ Aus welchem Band dieser Streifen abgelöst worden ist, ist nicht bekannt; vermutlich hat P. Alban Dold ihn gefunden.

¹¹⁾ Auf der Rektoseite stehen unter der 20. Zeile noch drei Buchstaben.

¹²⁾ *Beyerle-Schröbler* S. 227.

¹³⁾ Ergänzt nach *Beyerle-Schröbler* S. 88, Z. 25 bis S. 89, Z. 17 (Gesetzesartikel 365—368). Ich habe hier auch die Aufzeichnungen benutzt, die ich in der Stiftsbibliothek in Sankt Gallen von den übrigen Fragmenten von Seite 69 und 70 der betreffenden Hs. (Cod. Sang. 730) gemacht habe.

Auf der Rektoseite:

CCCLXXII

debiturnonfuissitāppugna
defendat.sipotuerit
Sialiquaintercrēditorem
etdebiturematquefideius
suremsurrexeritintentio
etdixeritcreditur.quiain
talēpraetextouuadiasusce
pi.etfideiussornegauerit
nonē.causa.fideiussori
sacramentumpraeuereni
sidebitursingolus.satisfaci
at.āadeuuangelia.āadarma
quiaintalecapitulonecuua
dia.dedinecfideiussureposui

CCCLXXIII

Deuua rega ng om nes uua
regang.quide.externasfines
inregninostri finebusadue
nerint.sequesubscutopo
testatisnostraesubdede
rintlegibusnostrislangobar
dorū

Auf der Versoseite:

uiueredebeantnisialiālegē
adpietatemnostrammeruerint¹⁴⁾
sifiliuslegetimushabuerint
heredeseorum.existant.sicut
etfiliūlangobardorum.sifilius
legetimusnonhabuerint.non
sitillispotestas.absqueiussio
nemregesressuascuicumq;
thingare.āpquolibet.titolo
alienare

¹⁴⁾ meruerint: nt Ligatur.

CCCLXXIII *Decamfionibus nullus*¹⁵⁾
camfiopraesumatquan
do ad pugnando contra alium
uadit. herbas quod ad malefi
cias ptenit supse habere. nec
aliastales similes. res. nisi
tantum arma sua quae conue
nitetsi suspitio fuerit quod
eas occulte habeat inquiri
tur aiudicemetsi inuentasup

Abgesehen von der Erschließung einiger Lesarten des Sang. 730, bieten die beiden behandelten Fragmente nichts wesentlich Neues. In dem Karlsruher Fragment ist aber ein Teil des zweiten Blattes der Hs. bewahrt geblieben, eines Blattes, dessen Vorhandensein bisher nicht bemerkt worden war. Die beiden Fragmente bieten wieder nur Teile des „Edictus Rothari“ und nicht auch Bestandteile späterer langobardischer Gesetzessammlungen und könnten somit wieder eine Bestätigung ex silentio sein für die von jeher in bezug auf die Hs. geltende Meinung¹⁶⁾: „sie müsse eine sehr frühe und eben nur den Edictus Rothari umfassende Niederschrift sein“¹⁷⁾.

¹⁵⁾ *De* Initiale in Farben, drei Zeilen hoch; *e* in der Initiale.

¹⁶⁾ Dold, DA 4, 45.

¹⁷⁾ Die Herren Prof. Dr. J. Duft, Stiftsbibliothekar in Sankt Gallen, und Dr. K. Hannemann, Oberbibliotheksrat an der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe, waren so freundlich, mir die Möglichkeit zu verschaffen, die betreffenden Fragmente einzusehen. Die „Nederlandse Organisatie voor Zuiver Wetenschappelijk Onderzoek“ ermöglichte mir durch ein Stipendium eine längere Reise nach Zürich, Sankt Gallen und Karlsruhe.